

Freie Presse

Anzeigenpreis:
Die sieben geschalteten Anzeigenzeile 40 Pf. Ausland und 75 Pf. Siedlungen bis 2 Mtl. Ausland 10 Pf. Für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen.

Bezugspreis:
In Lodz und nächster Umgebung wöchentlich 1 Mtl. 50 Pf. und monatlich 6 Mtl. 50 Pf. Durch die Post bezogen kostet sie 7 Mtl. 50 Pf. monatlich.

Eigene Zeitungen in: Aleksandrow, Bialystok, Chełm, Kalisz, Konin, Konstantynow, Lipno, Lublin, Lublin, Sosnowiec, Tarnow, Tomaszow, Turek, Włocławek, Zduńska-Wola, Zielona Góra.

Nr. 302

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Paderewski über die auswärtige und innere Politik.

Die Brot- und Kohlennot. — Die Todesstrafe für Schleichhändler.

In der Mittwoch-Sitzung des Sejm sagte Ministerpräsident Paderewski ferner:

Gegenwärtig steht unsere Delegation in Berlin, um mit den Vertretern der deutschen Regierung die technische Seite der Ausführung des Friedensvertrages zu besprechen. Wir sind bereit, alle Friedensbedingungen zu erfüllen, und hoffen, daß sie auch von den Deutschen aufrichtig und loyal erfüllt werden. Gleichzeitig gegen wir die Hoffnung, daß den innerhalb der Grenzen des deutschen Staates verbliebenen Polen diese beiden Rechte und Ansichten gewährt werden, die wir den im polnischen Staate wohnenden Deutschen zuerkennen und gewähren werden. Unser Volk strebt nach Gerechtigkeit und Frieden, deshalb wird es aufrichtig und ehrlich nach einer friedlichen Nachbarschaft mit dem deutschen Volke streben. In gutem Willen wird es uns nie abschließen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien sind die besten. Rumänien ist nicht nur unser Nachbar, sondern gleichzeitig unser Verbündeter. (Bravo.)

Mit der Bevölkerung der tschechoslowakischen Republik wünschen wir, wie ich bereits mehrfach betonte, in ungetrübtem Frieden und in Freundschaft zu leben. Das verlangt nicht nur unser gemeinsames Interesse, sondern auch das Gefühl der Verpflichtung gegenüber den Mächten, denen unsere Völker die Freiheit und Unabhängigkeit verdanken und denen an der Erhaltung des Friedens in Europa soviel gelegen ist. Zeitweilig leben jedoch unsere Nachbarn und wir in einer gewissen Nervenspannung und Unzufriedenheit. Denn eine Volksabstimmung ist zwar ein waffenloser Kampf, aber trotzdem ein Kampf. In einem solchen Zustande können leicht Vorfälle eintreten, welche zu Beleidigungen führen können.

Weiter bespricht der Ministerpräsident unsere Beziehungen zur Ukraine. Er bestätigt, daß dort ein Chaos herrscht, daß dort die polnische Bevölkerung verfolgt und tausende von Juden unbarmherzig niedergemordet werden, während ihre Beschützer dazu schweigen. Die Zukunft der Ukraine hängt nicht von uns ab. Gegenwärtig hat Bielawa sehr zahlreiche Anhänger. Seine Regierung scheint wirklich eine ultranationale Volksregierung zu sein. Da Bielawa mit den Bolschewiki kämpft und da es unsere Pflicht ist, das polnische Blut zu schonen, hat das Oberkommando mit dem General Bielawa einen Befehl aufgestellt und geschlossen, der uns strategische Vorteile gibt.

Über die Beziehungen zu Litauen bestätigt der Minister, daß wir für die ungünstig im Suvalker Gebiet ausgeführten Greuel nicht das ganze litauische Volk verantwortlich machen wollen. Die Regierung weiß, welchen Hand dies vor. Solange sich jedoch in Litauen freunde Truppen befinden und solange zwischen diesen Truppen und der litauischen Regierung ratselhafte Beziehungen herrschen werden, kann von einer Versöhnung keine Rede sein.

Der Minister bespricht sodann den Krieg mit den Bolschewiki, den wir annehmen müssen und den wir Dank der Tatkraftigkeit unserer Armee siegreich führen. Trotzdem unsere Verluste im Verhältnis zu den Resultaten gering sind, sind sie dennoch schmerzlich. Im Hinblick auf die eigene Sicherheit und die der zukünftigen Generationen ist diese Aktion notwendig. Ein neues, freies Ausland, das kein Volk unterdrückt und wert ist, in den Völkerbund aufgenommen zu werden, wird Polen mit Freuden begrüßen.

Bei dieser Gelegenheit spricht der Redner dem Völkerbund sein Vertrauen aus und seinen Dank dem Freunde Polens, Wilson. Ferner dankt er Frankreich, England, Italien, den Vereinigten Staaten und Japan. (Lauter Bravo.)

Darauf geht der Ministerpräsident zum zweiten Teil seiner Rede über und erklärt, daß der Augenblick der Erledigung unserer Innenangelegenheiten bereits gekommen sei. Er führt aus, daß

nicht nur in Polen, sondern in allen Ländern die allgemeine Lage eine schlechte ist, daß

überall Kohlemangel

herrscht und unter der breiten Volksmenge überall Unzufriedenheit besteht. Es sind dies alles Folgen des sechsjährigen Krieges, durch den die Herstellung von Artikeln des täglichen Gebrauchs in manchen Ländern sehr herabgesetzt, in anderen überhaupt eingestellt wurde. Völker, die bereits früher große Reichtümer in ihrem Besitz hatten, können dies leichter als wir ertragen.

Es wurde der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie kein Programm hätte; wir hatten ein Programm, wenn es auch vielen unverständlich war. Als wir die Macht in unsere Hände nahmen, war an allen Grenzen der Krieg entbrannt und in Paris wurde der Frieden geschlossen. Die wichtigsten Bedürfnisse der Bevölkerung im Auge haltend, wußte sich die Regierung zuerst der Grenzangrenzen zu Wirkung zu verschaffen, um die Grenzen zu sichern und sie im Westen festzusetzen. Unser Programm bestand also darin, den Frieden und den Krieg zu gewinnen. (Bravo!) Daselbe Programm hatten vier Jahre hindurch Frankreich, England, Italien und alle ihnen verbündeten Mächte. Bei uns genügte es jedoch nicht. Von uns wurde die sofortige Herstellung der Ordnung im Reich, die Industrie und andere mehr verlangt. Dabei wurde ganz vergessen, daß unser Reich noch keine feststehenden Grenzen besitzt. Bei uns gibt es wenig Menschen, die sich davon Rechenschaft ablegen, daß Polen siegreich führt und dieser in materieller Hinsicht sicherer ist als der zwischen Deutschland und Frankreich befindete. Wenige geben sich davon Rechenschaft, daß auf der langen nordöstlichen Front polnisches Blut fließt und dort täglich kostbare polnische Kräfte aufgebracht werden. Kann unter solchen Verhältnissen von einer produktiven Wirtschaftsarbeit die Rede sein? Wir hatten ein Programm, haben wir es auch erfüllt?

Daraus bespricht der Redner die bisherigen Ergebnisse beim Aufbau des polnischen Staates und spricht sich in der Angelegenheit des Plebiszits dahin aus, daß durch daselbe Polen nur eine Vergleichsetzung erfährt.

Die Regierung hat nach bestem Verstand gearbeitet; ob sie gut und erfolgreich tätig war, das muß beurteilt werden, wir unseren Nachkommen überlassen. Was Polen vor 10 Monaten war und jetzt ist, darüber werden Zeugen offen ein Urteil finden, wenn sie es wollen. Weiter holt der Redner hervor, wie die Linken und Rechten gegen die Regierung auftraten; daß Polen nach außen stark gestochen müsse und daher im Innern schwach war. Diesem muß nun ein Ende bereitet werden. Unabhängig hat sich die innere Lage entgegen dem, was eben gesagt wurde, bedeutend verbessert. Als Verteilung der Regierung legt der Ministerpräsident das Programm nicht vor, sondern weist nur auf die Hauptpunkte hin. Das wichtigste Bedürfnis des jetzigen Augenblicks ist das Brot. Gegenwärtig droht uns Hunger und Kälte. Mit der Kälte können wir noch irgendwie kämpfen. Der Kampf der Regierung mit dem Hunger ohne Unterstützung des Sejm ist jedoch undenkbar. Die Mehrheit beschließt ist dafür, daß

der freie Handel

eingeschafft wird.

Der Redner bittet den hohen Sejm, das Verpflegungsstatut vom Verpflegungsminister zusammen mit der Verpflegungskommission auszuarbeiten zu lassen. Die Regierung erklärt, daß erst nach Absicherung des Kontingentes der Handel freigeschlagen werden wird.

Bei der Bezeichnung der Egratereform weiß der Ministerpräsident darauf hin, daß sie eine gesetzliche Notwendigkeit ist und auf jeden Fall durchgeführt werden muss. Alle haben ein Recht, auf die Hilfe der Regierung Anspruch zu erheben. Es gibt jedoch Leute, die der Ansicht sind, daß nur die physische Arbeit wert ist, Arbeit genannt zu werden. Alle Lehrer, Dozenten unserer Universitäten, Literaten, Journalisten und Künstler verdienen bedeutend weniger als ein gewöhn-

licher Arbeiter. So muß gesagt werden, daß einem Landarbeiter zu seinem Unterhalt größere Mittel zur Verfaltung stehen, als den Angehörigen der genannten Berufe. Von diesen stillen Arbeitern wird unser Geist entschafft und dabei mangelt es ihnen an Brot. Sie treten in Massen nicht hervor, weil sie zerstreut sind. (Burke: Weil sie nicht organisiert sind) und da sie nicht drohen, bleiben sie unbeobachtet. Aber da sie leben, müssen wir uns ihnen annehmen. Denn des Staates Pflicht ist es, jedem zu helfen.

Durch den letzten landwirtschaftlichen Streik ist über 80 Prozent der Landesproduktion verloren gegangen. In der jetzigen Zeit wird jeder einzige Streik zum Leidens für das ganze Volk. (Burke: Zum Verrat!) Der Redner weiß, daß nicht immer die Streikenden schuld sind, daß viele sich von meist fremden Leuten beeinflussen lassen. Es liegt im Interesse gewisser Staaten und Völker, daß wir möglichst lange unorganisiert bleiben.

Darauf bespricht der Ministerpräsident die Angelegenheit der Invaliden, denen die Regierung die wenigenhändigste Hilfe zuteil werden lassen möchte. Was die finanziellen Angelegenheiten betrifft, so hat sich die Devisenzentrale nicht bewährt; sie wird daher aufgelöst werden. Der Redner weiß darauf hin, daß die finanzielle Lage allein dadurch aufgebessert werden kann, indem die Landesproduktion gehoben wird. Paderewski schaut mit Zuversicht auf die künftige Verpflegungssituation und erklärt, daß es notwendig sei, ein Beheizungssamt zu schaffen, wie es andere Staaten während des Krieges taten.

Redner weiß auf die Notwendigkeit der Gründung einer großen Schule für politische Wissenschaften, in der die Staatsbeamten für die östlichen und westlichen Mandatgebiete ausgebildet werden könnten, sowie auf die Gründung einer Diplomatenschule auf den östlichen Grundlage hin.

Er geht dann zur

Frage des Schleichhandels

Aber und sagt: Auf dem Schlachtfeld haben sich Schänder und Schafale eingestellt; bei uns nennt man sie (Burke: Juden!) Kettenhändler. (Richtig, es sind Juden.) Ich spreche hier nicht von einer nationalen Minderheit, sondern von allen Bürgern Polens, von denen, die aus den vollen Bürgerrechten Nutzen ziehen, aber Verbrecher sind. Denn Verbrecher sind alle diejenigen, die kolossale Lebensmittelvorräte anhaufen, um sie dann den Armen um 3,5, 6 und 7 fach höhere Preise zu verkaufen. Verbrecher sind Leute, die es dazu bringen, daß heute in Warschau ein Pfund Butter 20 Mark kostet, während man ihn aus Amsterdam in jeder beliebigen Menge zu 5 M. das Pfund beziehen kann. Bewegung im Saal! Verbrecher sind die, welche Getreide, Butter und Butter nach dem Auslande schaffen, während die Bevölkerung Hunger leidet und der Soldat ohne Stiefel geht. (Burke: Die Todesstrafe für sie!) Verbrecher sind die, die aus dem Hunger der anderen Vermögen machen, die auf dem menschlichen Leiden ihr verbrecherisches Glück aufsuchen.

Der Ministerpräsident hat während seiner zehnmonatigen Amtszeit noch keinen Menschen bestraft, der wegen Verbrechen läuft, er war vielmehr bestrebt, einige zu befreien. Ich bin nicht blutrünstig, aber wenn Sie mir die Macht geben, Sie wird die Regierung, an deren Spitze ich stehe, sich den Aufnahmestand zu Dienste machen und ein Gesetz zur Bestrafung vorlegen, wonach hier in der Residenzstadt ein Standgericht für Verbrechen eingesetzt werden soll (Bravo und Beifall), daß die schwersten Strafen auferlegt werden. Konfiszierung des gesamten Vermögens (lauter Beifall), lebenslängliche Zwangsarbeit, ja sogar die Todesstrafe. (Langanhaltender lauter Beifall. Burke: Das Volk hat dies längst verlangt.) Denn mit seinem Kopfe soll der Unbesiegte es bezahlen, der durch seine Habgier auch nur einen polnischen Soldaten, der im Krieg für die Ehre und die Sicherheit des Staates kämpft,

Schaden zustat. Über die Freiheitsgefangenen dieser Verbrecher will ich heute nichts sagen, aber Sie wissen, wie ich über sie denke. (Burke: Das selbe Bos soll sie treffen!)

Paderewski erklärt, daß im Verbrauch von Lebensmitteln, Heiz- und Beleuchtungsmaterial Einschränkungen eingeführt werden müssen. Mangel und Leiden müssen wir alle ertragen, mit Ausnahme der Kranken, Greisen und Kinder (Burke: Und der Kettenhändler), vor allem mit Ausnahme unserer Armee, der es, wenn wir eines großen Volkes würdig sein wollen, an nichts mangeln dürfte. (Burke: Mit Ausnahme des Kettenhändlers.) Der Ministerpräsident: Es ist die Konfiszierung des Vermögens, Zwangsarbeit und Todesstrafe. Ein entsprechendes Gesetz sollte die Regierung unverzüglich vorbereiten und seine Ausführung streng überwachen. Ich bin überzeugt, daß gegen diese Anordnung sich keine Stimme im Volk erheben wird, niemand wird dies wagen, denn jeder versteht es, daß, wenn wir mutig, manhaft und geduldig das Frühjahr, vor allem aber diesen Winter überstehen, für Polen eine gute Zeit anbrechen wird.

Hier alles dies durchzuführen, ist eine wirkliche Macht und Kraft notwendig und diese kann nur der Sejm geben. Es muß eine Majorität entstehen, auf die sich die Regierung stützen kann, soll sie am Mutter bleiben. Sollte dies nicht erfolgen, so möge aus diesen zahlreichen Parteien eine parlamentarische Regierung entstehen.

Das Verhältnis der Regierung zum Sejm muß klar sein. Der Sejm ist die höchste gesetzgebende Macht und kann alles umstoßen, aber erst nach dem Sturz der Regierung. Die Regierung ist aber verantwortlich und im Hinblick auf diese Verantwortlichkeit muß sie die ungeteilte ausführende Macht bestehen, sonst ist die Arbeit des Sejm, sind alle Bemühungen der Regierung erfolglos.

Meine Version, schließt der Ministerpräsident, ist hier ohne Bedeutung und spielt keine Rolle. Ich bin nicht hierher gekommen, um zu Macht und Reichtum zu gelangen, ich strebe nicht nach Ruhm und Ehre (Bravo und Beifall), ich bin gekommen, um für das Vaterland zu arbeiten. Ich habe viel gearbeitet, ich kann und will arbeiten, aber nur unter Bedingungen, die das Land heute verlangt, und das Land will, daß die Regierung die regierende, nicht aber die regierte sei (Sehr richtig, Beifall). Das Land verlangt, daß die Regierung keinen Terror fürchtet, daß sie nicht furchtlos handeln, sondern, daß die Regierung mutig, manhaft und gerecht regiere (Burke: Wir warten darauf). Das Gebäude des polnischen Staates ist schon hoch gediehen, Polen steht bereits und wird nur durch die Regierung stehen. (Bravo und langanhaltender Beifall).

Auf Antrag des Marschalls wird die Debatte über das Gesetz Paderewskis auf Dienstag verlängert.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Über den weiteren Gang der deutsch-polnischen Verhandlungen erschließt die „Die Welt“ (Bd. 2), daß in erster Linie die Regelung des Minoritätsproblems getroffen werden muß. Es handelt sich hier, wie das genannte Blatt weiter sagt, um die Kirchen- und Schulfragen. Wie hören, daß gerade in dieser Materie bereits eine gewisse Annäherung zwischen den beiden verhandelnden Parteien besteht, so daß mit einer befriedigenden Regelung dieses Punktes gerechnet werden kann.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Optionsfrage. Die in Polen verbliebenen Deutschen haben bekanntlich das Recht, für Deutschland zu optieren, und es ist notwendig, daß ihnen von polnischer Seite

bevollmächtigt. Freiheit gewährt wird und besonders die Personen, die für die Option in Betracht kommen, nicht zu Heeresdiensten eingezogen werden. Schließlich ist außerordentlich wichtig der ganze Umsang der wirtschaftlichen Fragen, und innerhalb dessen dürfte die Valutfrage am schwierigsten zu behandeln sein. Bekanntlich steht die polnische Mark in ihrem Kurse weit unter der deutschen Mark, und wenn z. B. Hypothekenbanken, denen aus Polen Zinsen zu zahlen sind, Zahlungen in polnischer statt in deutscher Mark geleistet werden mühten, so würde das einen Millionenverlust für die deutsche Wirtschaft bedeuten.

Die Volksabstimmungen.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien dürfte, so sagt der „Dziennik Poznań“, nicht eher als im Juni nächsten Jahres stattfinden. Sie kann sich aber noch um ein halbes, vielleicht um ein ganzes Jahr verzögern. Im polnischen Interesse, meint der „Dziennik“, würde es liegen, daß die Volksabstimmung nicht verzögert, sondern vielmehr möglichst beschleunigt wird. Dafür müßten die zuständigen polnischen Faktoren wirken, natürlich so weit dies möglich wäre. Ob und wie sich die Polen auf den Volksabstimmungskampf mit den Deutschen um das alte Westpreußengebiet vorbereiten, dessen Verlust für die Polen eine große Niederlage bedeuten würde, das ist eine Frage, die sie in den Vordergrund gerückt werden müßte.

Der Londoner „Daily Express“ teilt amtlich mit, daß die Engländer im Einverständnis mit den Verbündeten zur Aufrechterhaltung der Ordnung Truppen nach den polnischen Bezirken schicken werden, in denen eine Volksabstimmung stattfindet. Die Truppen werden bis Januar dort bleiben.

Wenn man annimmt, bemerkt hierzu das „Pos. Tgbl.“, daß unter „polnischen Bezirken“ die Gebiete von Westpreußen, Ostpreußen und Oberschlesien verstanden werden, in denen eine Volksabstimmung über das künftige Schicksal des Landes entscheiden soll, und wenn man dazu die Tatsache nimmt, daß, wie in dieser amtlichen Meldung gefagt wird, die Besatzungs-Truppen bis Januar in den Abstimmungsgebieten bleiben sollen, so kommt man zu der Feststellung, daß die Verbündeten auf dem Standpunkt stehen, diese Volksabstimmungen noch im Laufe dieses Jahres, spätestens im Januar 1920 durchzuführen zu lassen. So ist wohl auch eine Warschauer Meldung des „Kurier Poznań“ zu verstehen, in der es heißt, daß die Volksabstimmung in den „von den polnischen Truppen besetzten Gebieten“ im Januar 1920 stattfinden soll. Hier kann nur ein Mißverständnis vorliegen, denn in Gebieten, die von polnischen Truppen besetzt sind, finden Volksabstimmungen nicht statt.

Die ostgalizische Frage.

Paris, 13. November. (Pat.)

Die Kommission für polnische Fragen unter dem Vorsitz Cambons hat bereits einen Beschluß in der ostgalizischen Frage gefaßt. Da die Annahme desselben aber nicht einstimmig erfolgt ist, hat der Oberste Rat der Alliierten ihn nur zur Kenntnis genommen und beschlossen, seine endgültige Meinung in dieser Frage erst später zu äußern.

Försters Hanndchen.

Roman von B. Norden

(aus Fortsetzung.)

Einer von den Bauern sprach die Vermutung aus.

Er bereute die Worte aber sogleich wieder, als er den wahrhaft entsetzten Ausdruck in dem Gesicht Hanndchens bemerkte.

Die junge Frau vergegenwärtigte sich die Situation ihres Lieblings.

Der kleine schlüpfte irgendwo hinein und fand sich nicht mehr heraus. Seine winzigen Hände bohrten sich in das Erdreich, suchten einen Weg; sein Wimmern und Weinen wurde nicht gehört. Glend mußte das Kind zu Grunde gehen!

Ein Froschkauer schüttelte sie.

Sie warf einen Blick auf Hermann, der völlig erbärmlich aussah, von der Wucht dieses neuen Ereignisses auf einem Stuhle saß, der Kopf mit beiden Händen haltend.

„Da sprang sie auf.

„Ich muß selber suchen! Wenn niemand Helmrich sieht, so finde ich das Kind vielleicht!“ rief sie.

Der Förster wollte sie zurückhalten, aber sie war bereits draußen und eilte in ihrem dunklen Kleid, ein Seidentuch über den Kopf, über den Hofraum.

Hermann war ihr nicht gefolgt.

Was hier wieder alles auf ihn hineindrang, gerade jetzt, wo es mit neuem Mute vorwärts gelaufen sollte, wo alles zum Glücke sich zu wenden schien, dieser plötzliche Absturz ließ ihn noch gar nicht zu sich selbst kommen.

Die polnische Gesandtschaft in Washington.

Washington, 13. November. (Pat.)
Die polnische Gesandtschaft traf in New York ein und wurde von den Vertretern aller größeren polnischen Organisationen in den Vereinigten Staaten begrüßt. An Stelle des abwesenden Staatssekretärs Lanting empfing William Philippus die Mitglieder der Gesandtschaft in besonderer Andienst. Gesandter Lubomirski hielt eine kurze Ansprache und überreichte eine kurze Abschrift seiner Beglaubigungsschreiben. Die Gesandtschaft wurde beauftragt, ihre Tätigkeit sofort aufzunehmen, obwohl die offizielle Überreichung der Beglaubigungsschreiben an den Präsidenten nicht vor Ablauf von drei Wochen vor sich gehen kann.

Das Friedensangebot der Sowjet-Regierung.

Rotterdam, 12. November. (Pat.)

Der sozialistische Londoner „Daily Herald“ veröffentlicht den Text des Friedensvorschlags der russischen Sowjet-Regierung, die Oberst Malone aus Russland mitgebracht hat.

Danach soll ein Waffenstillstand auf zunächst 12 Tage abgeschlossen werden. Keine der Parteien darf ihn zum Transport von Truppen oder Kriegsgerät benutzen. Die Bürger der russischen Sowjetrepublik sollen freien Zugang zu den Ländern der Verbündten und allen den Ländern erhalten, die aus dem Gebiet des früheren russischen Reiches entstanden sind. Sie sollen freien Aufenthalt und Verkehr haben und Schutz genießen, solange sie sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder nicht einmischen. Dasselbe soll für die Angehörigen dieser Länder Russland gegenüber gelten. Die Sowjet-Regierung erkennt die finanziellen Verpflichtungen des früheren russischen Reiches gegenüber den fremden Ländern an, die den Friedensvertrag unterzeichneten. Die Friedenskonferenz soll in einem neutralen Land stattfinden. Die Sowjet-Regierung erklärt sich zur Annahme der von ihr ausgestellten Vorschläge bereit, wenn diese von den Verbündeten bis zum 15. November anerkannt werden.

Wien, 13. November. (Pat.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die „Wall Mail Gazette“ gibt Informationen über Englands russische Politik wieder, die aus zuverlässiger Quelle kommen sollen. Danach sei die englische Regierung davon überzeugt, daß Rötschak und Denikin zu schwach ständ, um in Russland eine Regierung zu bilden, die sich am Ruder erhalten könnte. Die Entente müsse sich daher der gegenwärtigen Lage in Russland anpassen, da die Unterstützung Rötschaks und Denikins die Lage nicht bessern und England gezwungen sein würde, 250 000 Mann nach Russland zu schicken, was im Innern des Landes auf Widerspruch stoßen würde. Die englische Regierung soll Frankreich bereits davon in Kenntnis gesetzt haben, daß sie ihre militärische und finanzielle Hilfe zur Bekämpfung des Bolschewismus einstellen. Auch die öffentliche Meinung in Frankreich beginnt sich zu beruhigen, zumal Lenin erklärt hat, daß er die Schulden anerkenne, die Russland im Auslande gemacht hat.

Werbearbeit für Großrussland.

Berlin, 12. November. (Pat.)

Nach Meldungen finnischer Blätter, haben gewisse russische Kreise in der ganzen Welt eine Agitation zu Gunsten des Wiederaufbaus eines monarchistischen Russlands in seinen früheren Grenzen begonnen.

Der Zusammenbruch Rötschaks.

Rotterdam, 12. November. (Pat.)

Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet „Daily Express“ aus Tokio, daß der Zusammenbruch Rötschaks der Korruption unter seinen Helfern und der allgemeinen Unzufriedenheit der sibirischen Völker mit seiner Regierung zugeschrieben werden müsse.

Der Kampf um Kiew.

Warschau, 12. November. (Pat.)

Die in Kamenez-Podolsk erscheinende „Trudowaja Promada“ schreibt: Flüchtlinge aus Kiew erzählen über die letzten Tage der Denikinschen Herrschaft in Kiew folgendes: Als die Denikinschen einsahen, daß sie sich in Kiew nicht halten könnten, begannen sie an ihren Feinden fürchterliche Rache zu nehmen. Die Verhaftungen und Hinrichtungen namentlich der Ukrainer nahmen zu. So wurden u. a. der Redakteur Andrij Nikolajew und der Publizist Sergei Jefremow festgenommen. Der Abzug der Denikinschen kam für diese überraschend. Das Kommando hatte erklärt, Kiew werde nicht so schnell geräumt werden, was zur Folge hatte, daß viele Leute vom Schwarzen Hundert in der Stadt blieben und in die Hände der Kommunisten fielen. Nach dem Einzug der Bolschewiki wurden zahlreiche Mitglieder des „Verbandes zur Erneuerung Russlands“ verhaftet. Als die Bolschewiki am 15. Oktober in Kiew eindrangen, ergriffen die Denikinschen in Panik die Flucht und zogen sich hinter den Dnepr zurück, Waffen und Munition im Stich lassend. Als bald begann der außerordentliche Vollzugsausschuss seine Arbeit, der viele Personen verhaftete, darunter angeblich den bekannten reaktionären Politiker Schugljin. Die Denikinschen beschlossen hierauf die Stadt aus schweren Geschützen, worunter diese sehr getreten hat.

Das litauisch-deutsche Abkommen.

Wilna, 13. November. (Pat.)

Die litauische Regierung hat mit General Eberhardt ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen nach dem Abtransport der deutschen Truppen die Linie Schaulen-Tauraggen dem litauischen Kommando überlassen wird. General Eberhardt betonte indessen, er könne die Verantwortung nicht übernehmen, daß diese Linie nicht von russischen Truppen bedroht wird, die den Litauern den Zugang verweigern könnten.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Rosny von den Litauern besiegt worden ist.

Wien, 13. November. (Pat.)

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom: In diplomatischen Kreisen verlautet, England werde höchstwahrscheinlich der Entente und den Verbündeten den Vorschlag unterbreiten, im Dezember oder noch früher die russische Regierung zur Versprechung der Friedensbedingungen einzuladen. Es soll dann die Friedenskonferenz stattfinden, zu der auch die Neutralen Einladungen erhalten werden, die mit Russland Beziehungen angeknüpft haben. Einige der Entente-Staaten sind dafür, daß an dieser Konferenz auch Deutschland teilnehme.

Ein mißlungener Bolschewistenplan.

Wien, 13. November. (Pat.)

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die russischen Bolschewiki planten am zweiten Jahrestage der Revolution, in den Vereinigten Staaten einen großangelegten Aufstand hervorzurufen. Sämtliche Polizeiämter sollten in die Luft gesetzt und die Polizeisoldaten ermordet werden. Nur dem energischen Vorgehen der amerikanischen Behörden sei es gelungen, diesen Putsch zu vereiteln. Es wurden 350 Personen in Haft genommen. Die Regierung wurde von Moskauer Bolschewisten organisiert und sollte den Anfang der Weltrevolution bilden.

Die Hungersnot in Österreich.

Nauen, 13. November. (Pat.)

Die Hungersnot in Österreich nimmt einen immer bedrohlicheren Umfang an. Das Verpflegungsamt hat bereits die Aussölung von Mehl für die zweijährigen Kinder eingestellt.

Lokales.

Bodz, den 14. November 1919.

Die Kohlen...

Bekanntlich hält die Justizierung der Kohle für die städtische Gasanstalt fortwährend, so daß dadurch bei der Beleuchtung der Stadt Schwierigkeiten entstehen. Vor annähernd einem Monat zeigte die Verwaltung der Gaswerke dem Magistrat davon in Kenntnis, daß die Werke nicht imstande seien, die erforderliche Menge Gas sogar bei dem gegenwärtigen, bereits verringerten Druck (60 mm — vor dem Kriege 130 mm) abzugeben. Als Ursache wurden die ständig wachsenden Bedürfnisse der Stadt und ihrer Einwohner infolge der herrschenden Räte und des Mangels an Heizstoffen angegeben. Die Gaswerke forderten dann vom staatlichen Kohlenamt die Lieferung von oberösterreichischer Kohle anstelle der Teichener, da aus der ersten eine Netto 7000 Kubikfuß Gas ergeben, während von einer mit Teichener Kohle gefüllten Netto kaum 5000 Kubikfuß Gas erhältlich seien.

Der Magistrat wandte sich in dieser Angelegenheit mehrfach telegraphisch an das Ministerium des Innern, das seinerseits entsprechende Schritte beim staatlichen Kohlenamt einleitete. Das Kohlenamt gab dann bekannt, daß oberösterreichische Kohle nach dem ehem. Kongresspolen nicht befördert wird, weshalb die Werke der Gasanstalt nicht berücksichtigt werden können.

Gestern teilte nun das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem staatlichen Kohlenamt dem Magistrat mit, daß für die Bodzer Gaswerke Kois ergebende Kohlen, wenn auch von schlechter Beschaffenheit zuge stellt werden können. Unabhängig von den für die Gaswerke bewilligten 2700 Tonnen Gas Kohle wurden ihnen noch 1000 Tonnen Kohlen aus der Kohlengrube „Renard“ zugewiesen. Kl.

In der letzten Sitzung des Kohlenverteilungs rates beim Ministerium für Handel und Industrie unter der Teilnahme von Vertretern der Verpflegungsabteilungen verschiedener Städte wurde die Frist gegeben, größere Mengen Kohle für den Haushalt herzugeben. Außerdem wurde der Haushalt in die erste Kategorie übertragen und mit der Versorgung der Eisenbahnen und des Heeres auf die gleiche Stufe gestellt. Auf diese Weise können die Lodzer Einwohner die Vergroßerung der bestehenden Kohlenration

Bachmann erschien endlich als erster die ganze Situation richtig.

Er besprach sich mit dem Pfarrer über das, was zunächst getan werden mußte. Dann schickte er einige Leute aus, welche die Post benachrichtigen sollten.

Mit dem Ortschulzen war nichts anzufangen. Der Mann versetzte auch jetzt wieder in das weinende Glend.

Den Schwiegersohn zurücklassend, ging Bachmann in den Hofraum hinaus. Die Musik hatte abgebrochen. Alles lief durcheinander.

Der Förster mußte auch hier erst Ruhe schaffen. Er befragte die Leute einzeln, durchsuchte selbst den Garten. Aber man fand wirklich nichts von dem Kinde, nicht die geringste Spur.

Bachmann ging mit aller Energie vor. Er war von einem anderen Gedanken erfaßt worden.

Der neue Großnecht stand auf der Tonne und erzählte den Leibigen mit elriger Gestaltung etwas, als der Förster näher trat.

„Nun, rede doch!“ riefen dem Großnecht einige zu.

Bachmann fragte aber schon selbst.

„He, Jobst!“ rief er. „Mir fel vorhin etwas ein. Ihr wißt, daß mein kleiner Enkel verschwunden ist, rein weggeblasen vom Erdboed! Ob man nun an eine Gatsführung oder einen Diebstahl glauben will oder nicht, fort ist der Kleine. Aber ebenso sicher muß er wieder gefunden werden. Nun kam mir ein Gedanke. Hat sich diesen Nachmittag im Hofe oder im Dorfe vielleicht verdächtiges Gefügel gezeigt, dem man einen solchen Kinderdiebstahl zutrauen könnte?“

Jobst war hervorgereten. Er krante sich hinterm Ohre.

„Das ist es eben, Herr Obersförster!“ antwortete er, in seinem Respekt sogar den Titel Bachmanns erhöhend. „Freilich hat sich folg' Lampenbagage sehen lassen!“

Der Förster war gleich Feuer und Flamme.

„Also wirklich? Wo und wann?“ fragte er.

Und Jobst erzählte, wobei die übrigen vom Gesinde ihm von Zeit zu Zeit laut bestimmt, daß am Nachmittage, gleich nach dem Festmahl, eine Gruppe von drei Personen gekommen wäre, die keinen guten Eindruck machte.

Es waren zwei Männer und eine Frau gewesen, aussehend wie Zigeuner oder anderes umherstremonde, liederliche Volk.

„Schreibt mir die Dreie genau,“ drängte Bachmann, „daß ist sehr wichtig!“

Jobst tat es.

Es waren ein älterer und ein jüngerer Mann. Die Frau war wohl das Weib des Erstleren. Während die Männer in arg zerissen und mit vielen Flecken bekleidet stellten, trug das Weib, deren Haar schon ganz grau gewesen war, einen Anzug, welcher theatralisch auslief und gleichzeitig verschlissen und zerissen. Eine Zigeunerin war es aber doch wohl nicht, eher eine Bänkelsängerin oder herumziehende Gaulerin. Sie hatte ein rotes, verblaßtes Tuch auf dem Kopf, an dessen Rande einige Münzen lagen. Der übrige Anzug war aus mehreren Farben zusammengesetzt. Die Frau führte einen Babel an der Kette, welcher ungleich verschwundene Kunststücke machen konnte. Auch wollte die Frau sich im Jonglieren und Werfen von Bällen und Messern zeigen. Die beiden Männer spielten je ein Instrument, der eine die Geige, der

Alte die Klarinette, eine war etwas sonders Zusammensetzung, was aber jedenfalls die beiden Künstler nicht genierte. Sie hatten im Dore von dem Fest auf dem Rohde-Hofe gehört und kamen nun, um ihr Glück ebenfalls zu versuchen, deon wo alles lustig ist, fällt gewöhnlich für derlei Volk auch etwas ab.

Schon von weitem mußten sie die Tanzmais gehör haben und so zogen sie nach dem neuen Hofe.

Doch hattet sie die Rechnung ohne den Groschnacht gemacht. Als sie in ihrem ganzen Aufzug durch das offene Tor marschierten und auch jogglich mit ihrer Kasten begannen, was im Hause des herrschenden übrigen Karmes wegen noch nicht gehört wurde, rief Jobst sie sofort zur Ruhe. Er duldet nicht, daß diese zerlumpe Gesellschaft vor Hermann Rohde und all den übrigen Gästen ihre zweifelhaften Kunststücke zeigte. Schließlich ging die Bande doch nur auf Stehlen aus.

Es gab einen heftigen Streit zwischen Jobst und den beiden fremden Männern, welche nicht gehen wollten. Die Frau mischte sich nicht darin. Sie war mit ihrem Hund beiseite, der Straße zu getreten und wartete.

Jobst, der wohl auch schon getrunken hatte, wurde handgräßlich und eine Schlägerei schien zu entstehen, bei welcher der Großnecht vielleicht den Kürzeren gezogen hätte.

Zu rechten Zeit kamen ihm drei oder vier andere Knechte zu Hilfe, so daß die Bande streicher die Flucht ergreifen mußten. Die Fausten der Bauernburschen hatten ihres Körbchens Verwüstungen gegen den Hof aus.

Fortsetzung folgt.

erwarten. Wenn die Zusage des Rates sich vertrülichen sollte, (wenn) würde die Lodzer Verpflegungsdeputation imstande sein, für den Monat Dezember einen Körner Kohlen an jede Familie abzugeben.

Die Verpflegung der Stadt Lódz.

Gestern fand die dritte Verpflegungskonferenz der Vertreter des Magistrats und der Kooperativen statt. Direktor Lubienksi referierte über den Mehlmangel. Die immer steigenden Rückstände für Lódz betragen 133 Waggons Getreide. Nach einer weiteren Aussprache wurde der Beschluß gefasst, das Kartensystem zu reorganisieren und die Karten auf die Dauer einer Monatsperiode zu überholen, die Realisierung derselben soll jedoch nach Maßgabe des Eintreffens der Transpotie in wöchentlichen Beabsichtigungen erfolgen. Zucker soll einmal monatlich ausgefertigt werden. Zuerst werden die Brotkarten, dann die Mehrlatern realisiert werden. Der Mehlschmuggel soll streng verfolgt werden. In Angelegenheit der Kartoffelversorgung referierte Herr Wolejynski. Die Verpflegungsdeputation hat einen Vertrag in Posen zwecks Befüllung von 4400 Waggons Kartoffeln nach Lódz abgeschlossen. Obgleich die Städte für den Transport der Kartoffeln den Vorzug erhalten, ist der Vertrag mit Posen mitsummen, weil Posen nach Deutschland als Entgelt für Kohlen Kartoffeln liefern muß. Infolge der Früste wurden gegen 2½ Millionen Körner Kartoffeln nicht ausgeholt; sie sind erfroren. Der Freihandel mit Kartoffeln fiel ungünstig für die Städte aus. Die zuständigen Stellen sollen erachtet werden, alle Kartoffelmengen zu beschlagnehmen. Die Aussichten für die Kohlenversorgung für Dezember sind günstig. Auch die Holzversorgung ist gesichert. Zucker kommt aus Böhmen. 20 Waggon sind bereits an der Grenze, weitere 30 Waggon unterwegs dahin. Dieser Zucker wird zu 1 Pfund das Pfund kosten.

Die neue Buderration. Zur Veröffentlichung gelangte eine Verordnung des Verpflegungsministeriums, die vom 1. November 1. J. ab die Buckererteilung an die Bevölkerung im ehemaligen Kongresspolen, im Bielski Bezirk und Klempolen wie folgt regelt: Die Städte Warschau, Lódz, Lemberg und Krakau erhalten die grundsätzliche Norm von 300 Gr. auf eine Person für 14 Tage; die Bevölkerung der übrigen Städte mit über 8000 Einwohnern 600 Gr. für den ganzen Monat; die Bewohner der Dörfer und der kleineren Ortschaften 100 Gr. für den Monat. Die Spitäler erhalten in den Städten mit über 8000 Einwohnern monatlich für jeden Kranken die Zusatznorm von 400 Gr., in den Städten mit einer niedrigeren Bevölkerungszahl 900 Gr. (warum mehr? Anmerk. d. Schriftl.); Kinderbewahranstalten mit Kindern bis 15 Jahren, Krüppen u. a. 300 Gr., Leihallen, Speiseanstalten, Schülerspeisestuben, Kleinkinderbewahranstalten, „Tropfen Milch“, u. a. 150 Gr. für die Person; die Staatsbeamten 600 Gr.; Angestellte, denen die Befazierung für Schwerarbeiter zusteht, 600 Gr. Die beim Gesundheitsministerium eingetragenen Apotheken erhalten monatlich zum ermäßigten Preise in den Städten Warschau, Lemberg und Krakau zu 25 Kr.; im früheren Kongresspolen dem Bielski Bezirk und in Klempolen in den Städten Rzeszow, Kolomyja, Stanislawow, Brody, Biala-Biel, Drohobycz, Pidzamysl, Tarnow 20 Kr.; den Normal-Kreisapothen 15 Kr.; in Ortschaften 12 Kr., in den Dörfern 8 Kr.

Ehalten, erhalten . . . wo bleibt der Zucker aber?

Der Magistrat der Stadt Lódz erhält die Befürchtung, daß für Lódz eine Sendung weißer Fäcingzucker aus der Zuckerfabrik „Biersk“ zur Verfügung gestellt wurde. Der Zucker wird am 14. November verladen, sobald er schon in den nächsten Tagen in Lódz eintreffen dürfte. Dieser Zucker ist für den November bestimmt; jeder Einwohner wird 600 Gramm für den Monat zugestellt erhalten.

Warum wir sterben müssen. In den Kiesmeyer Wäldern bei Nowosolna, ungefähr 10 Kilometer von Lódz, wird Holz an jedermann verkauft, der Starost von Brzeziny gestattet jedoch die Ausfuhr nur gegen Ausfahrschein. Bis jetzt hörte man noch nicht, daß eine diesbezügliche Verordnung ergangen wäre. Die Wilder in Luchmierz, Galtwier, Zielona Gura und Wiszniewa Gura wurden unter Regierungsaufsicht genommen und das Holzfällen darin verboten.

Der Plan des neuen Verpflegungsministers. Der Verpflegungsminister legte der Reichstagskommission die Kontingenttafel vor. Sie ist um ein wenig höher als die vorige,

dafür aber für die Verpflegung der Armee und der Industriezentren völlig ausreichend. Nachdem das ganze Kontingent von den Kreisschulverbänden abgeliefert sein wird, wird der Handel freigegeben werden.

Jahrestester. Das Generalbezirkskommando bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Am Dienstag, den 11. November, fand in den Kasernen in der Lesznostraße im Übungssaal des 26. Kaniower Schützenregiments eine bescheidene Feier auslässlich des Jahrestages der Befreiung Polens von der Okkupation statt. Versammelt waren mehrere hundert Soldaten des Reservebataillons des 28. Regiments. Nach einer Ansprache des Aufklärungsreferenten hielt der Generalleutnant einen Vortrag über die Bedeutung des Jahrestages für die polnische Armee. Nach Absingen der Hymne von Konopnicka spielte die Regimentskapelle den Domrowskimars. Hierauf wurde getanzt. Es herrschte eine sehr gehobene Stimmung.

Lódz soll Geld erhalten. Vizepräsident Fateron weilt, polnischen Blättern zu folge, in Warschau zwecks Erlangung der Zurückzahlung von Summen, die der Staat der Stadt Lódz für Ausgaben schuldet, die vom Bürgerkomitee nach dem Abzug der Russen und während der Okkupation gemacht wurden. Zur Teilnahme an der vom Staatsrat angeordneten und im Finanzministerium im Beisein des Ministers Bilinski stattfindenden Beratung rief der Vizepräsident die Vertreter der Lódzer Stadtverwaltung telegraphisch nach Warschau. Von dem Ergebnis dieser Sitzung wird die Regelung der Lódzer Finanzen sowie die Erfassung der städtischen Wirtschaft abhängen. Auf Grund des Telegramms begaben sich Präsident Rzeszowski und Vizepräsident Wojewodski am Donnerstag nach Warschau. Während ihrer Abwesenheit wird Kłockowski die Geschäfte des Magistrats leiten.

Eine Skandalgeschichte in der Lódzer Rekrutierungskommission. nimmt durch die energisch geführte Untersuchung immer größere Formen an. Wie die „Godyenne Nowiny“ schreibt, brachte die Festnahme der beiden Drückeberger, der Bruder Bawek und Samuel Freund, die ganze Sache ans Tageslicht. Die festgenommenen wiesen Befreiungsscheine vor, won für sie 18 000 Mark bezahlt haben wollen. In dieser Sache verwickelt ist das Ehepaar Kleinbaum. Maria Kleinbaum wurde verhaftet, ihr Mann entkam über die Grenze. Verschiedene Unregelmäßigkeiten ließen sich auch die Soldaten Jan Kłodowski und Karl Frische zu schulden kommen. Auf Betreiben dieser beiden wurde ein gewisser Tyl Alawi befreit, der nach Warschau flüchtete und dort verhaftet wurde. Sein Glaubensgenosse, der 25-jährige Jakob Kohn, mit dem Spitznamen der „dick Kuba“, war einer der gefährlichsten Mitglieder dieser Schieberbande. Die Hauptführer waren jedoch, wie der „Rozwój“ dem zitierten Warschauer Blatte entnimmt, Lieutenant Wonsowicz, der noch Dienst tat (!) und der Referent Kalewski, der falsche Geburtsdaten eintrug.

Aussallende Flüge. Auf Grund einer Verordnung des Eisenbahoministeriums werden bis auf Widerruf folgende Flüge ausfallen: Auf der Lodzer Fabrikbahn Zug Nr. 260, der um 21.20 (9.20) abgeht und der Zug Nr. 261, der in Lódz um 23.40 (11.40) eintrifft; auf der Kalischer Bahn der Zug Nr. 412, der um 12.58 abgeht und der Zug Nr. 415 der in Lódz um 20.53 (8.53) eintrifft.

Die Folgen der Einschränkung des Personenverkehrs. Infolge der von der Eisenbahndirektion vom 10. November ab voraussichtlich für 14 Tage eingeschränkten Einschränkungen im Personenverkehr werden für diese Zeit auch Einschränkungen in der Beförderung der Postsendungen eintreten.

2000 Handwerker kreiken! Die Lódzer Handwerker sind in den Ausland getreten, weil die Fabrikanten die von ihnen gestellten Forderungen nicht berücksichtigt haben. Die Streikenden verlangen eine Lohnhöhung von 50%. Es sind etwa 2000 Handwerker in den Ausland getreten.

Das Kastieren soll noch teurer werden! Die Lódzer Friseurgehilfen haben beschlossen, Gehaltshöhung zu verlangen.

Der Kohlemangel. Die Badeanstalt in der Bachodniastraße wurde wegen Mangels an Kohlen geschlossen.

Die nächsten Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung finden am Dienstag den 18. und Mittwoch, den 19. November statt.

Gründung des jüdischen Lehrerseminars. Am Sonntag beginnt der Unterricht in dem neuöffneten jüdischen Lehrerseminar. Beim Seminar werden Ergänzung-Abendkurse für die Lehrer der jüdischen Volksschulen eröffnet werden.

Kauen, 13. November. (Pat.) Der

estnische Außenminister schlug Tschitscherin

den Austausch der Gesetze vor.

Der Gesangverein „Concordia“ veranstaltet am 16. November, um 8 Uhr nachmittags in der Kiliusstraße 139 ein Familienfest, zu dem ein reichhaltiges Programm vorbereitet wurde. Nach Eishörnung der Vortragsfolge tritt der Tanz in seine Rechte. (Vergl. auch Anzeige!)

Freie Bühne. (Scala-Theater). Auf allgemeinen Wunsch des Publikums geht Sonnabend, den 15. d. M., das packende Schauspiel „Verlorene Ehre“ von Bohrmann-Rieger in Szene. Sonntag gelangt das vorzügliche Lustspiel „Ein unbeschriebenes Blatt“ von Wolszow zur Aufführung. Die weibliche Hauptrolle spielt Frau Dr. Stenzel. Den beiden Aufführungen sieht man bereits mit größtem Interesse entgegen. Der Villenverkauf beginnt heute um 11 Uhr vormittags an der Kasse des Scala-Theaters.

Lódz soll Geld erhalten. Vizepräsident Fateron weilt, polnischen Blättern zu folge, in Warschau zwecks Erlangung der Zurückzahlung von Summen, die der Staat der Stadt Lódz für Ausgaben schuldet, die vom Bürgerkomitee nach dem Abzug der Russen und während der Okkupation gemacht wurden. Zur Teilnahme an der vom Staatsrat angeordneten und im Finanzministerium im Beisein des Ministers Bilinski stattfindenden Beratung rief der Vizepräsident die Vertreter der Lódzer Stadtverwaltung telegraphisch nach Warschau. Von dem Ergebnis dieser Sitzung wird die Regelung der Lódzer Finanzen sowie die Erfassung der städtischen Wirtschaft abhängen. Auf Grund des Telegramms begaben sich Präsident Rzeszowski und Vizepräsident Wojewodski am Donnerstag nach Warschau. Während ihrer Abwesenheit wird Kłockowski die Geschäfte des Magistrats leiten.

Eine Skandalgeschichte in der Lódzer Rekrutierungskommission. nimmt durch die energisch geführte Untersuchung immer größere Formen an. Wie die „Godyenne Nowiny“ schreibt, brachte die Festnahme der beiden Drückeberger, der Bruder Bawek und Samuel Freund, die ganze Sache ans Tageslicht.

Rauhreif. Der starke Nebel, der gestern herrschte, bildete Rauhreif, der die Zweige der Bäume und Sträucher in den Parken und Alleen mit dem schönsten Winterkleid bedeckte.

Ein liebes Söhnchen. Die an der Rzgowskastraße 72 wohnhafte Esther Schildwach meldete der Polizei, daß ihr 14-jähriger Sohn Abram Jeek sie um 34 000 M. bestohlen habe und damit verschwunden sei.

Legnadow. Der Legnadower evangelische Kirchen-Männergesangverein „Polyhymnia“ veranstaltet am Sonnabend um 7 Uhr abends im eigenen Lokale in der Rzgowskastraße 457 einen Familienabend, wozu Freunde und Söhne des Vereins höchst eingeladen werden.

Telegramme.

Um Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 13. November.

Ukrainisch-weißrussische Front: An der ganzen Front lediglich Zusammenstoße der Kundschafterabteilungen.

Wohlriechende Front: Ruhe.

Derstellvertretende Chef des Generalstabes: Haller, Oberst.

Die Erschließung Nekrasows.

Nauen, 13. November. (Pat.) Erst jetzt brachten die russischen Blätter die Nachricht, daß der ehemalige Verkehrs- und Finanzminister im Kabinett Wojszki später Keczkli, Nekrasow, von den Bolschewiken bereits vor einem Jahre erschossen wurde. Nach dem polnisch-russischen Umsturz flüchtete Nekrasow nach Südrussland und als die Bolschewiken dorthin kamen, wollte er nach Sibirien reisen. Er wurde ergriffen, als er über die Wolga gestellt und erschossen.

Moskau, 13. November. (Pat.) Anfolge der Russlandsbewegung ist die Verbindung Rjewa mit allen Großstädten der Ukraine mit Ausnahme Charlowa unterbrochen.

Kauen, 13. November. (Pat.) Der estnische Außenminister schlug Tschitscherin

den Austausch der Gesetze vor.

Glänzender Empfang Hindenburgs in Berlin

Berlin, 13. November. (Pat.) Hindenburg, der sich der Urteilskommission der Nationalversammlung stellen soll, trat in Berlin ein. Am Bahnhof wurde ihm ein feierlicher Empfang bereitet. Eine Ehrenkompanie nahm Aufstellung. Zur Begrüßung traten General Ludendorff und andere Persönlichkeiten ein. Das Publikum begrüßte den Feldmarschall lärmend bei der Fahrt und beim Verlassen des Bahnhofs. Hindenburg schritt die Ehrenkompanie ab und sah dem Vorbeimarsch der Truppen zu, worauf er sich nach dem Hotel begab.

Rumäniens ungenügende Antwort.

Paris, 13. November. (Pat.) Der Oberste Rat prüft die Antwort Rumäniens, die am Mittwoch in Paris eingetroffen ist, und stellt fest, daß sie nicht genügt, da Rumäniens sich an keinen der Punkte hält, die in der Ententezone angeführt worden waren. Der Rat beriet über die Antwort, die Rumäniens gegeben werden soll.

Warschauer Börse.

Warschau, 13. November.

	12. November	13. November
6% Obligationen der St. Marca 1915/16	201	—
6% Obl. St. Marca, 1917 auf Mit. 100	97 25 — 27 1/2 — 50	97 12 1/2 — 26 — 37 1/2 — 60
4% Pfandbriefe d. Agr. u. B. A. 1914/15	176 37 1/2 — 177 00 —	176 62 1/2 — 78 —
5% Obl. d. Agrarb. auf Mit. 10.	—	—
4 1/2% Pfandbriefe d. Stadts Warschau auf M. 2000 u. 1100	62 1/2 — 75 87 1/2 — 205	203 56 — 75 — 90
5% Pfandbriefe d. Stadts Lódz	150 50	—
5 1/2% Pfandbriefe d. Stadts Lódz	149	—
5000er Damarabel 1000er	114 10 — 112	112 112 75 115
Kleine Blaublätter	49 51	46 46 50
Krone	56 05 — 54 75 —	54 15 — 54 25 — 51 90

Kurse der Reichsbahnsenzentrale.

Warschau, 13. November. (Pat.)

	Deutsche	Saintnote
Engl. Pfund	182	182 — 185 —
Dollar	43 25	43 75
Franko	4 95	4 95 — 5 10
Spanische Francs	7 95	8 15
Schweizerische Francs	5 25	5 25 — 5 40
Britische Pfund	3 95	3 95 — 4 10
U.S. Dollar	1 80	1 80 — 1 85
Ukrainische Mark	1 75	1 75 — 1 80
Dollardische Gold	16 15	16 35 — 16 45
Spanische Kronen	10 25	10 40 — 10 45
Storwogische Kronen	9 75	9 90 — 9 95
Dänische Kronen	9 15	9 10 — 9 35
Deutsche Mark	130	132 — 129 — 134
Klein. Schne. bis Nr. 10	—	100 —
Deutsch-Ostreich. Kronen	—	50 — 50 —
Ungarische Kronen	92	93 —

Kurs ungar. auf Kronen 54.—

Valutanotierungen

an der Krakauer Börse vom 13. November.

	Krakau, 13. November.	Pat.
</tbl

Kino „ROZMAITOŚCI“ im Scala-Gebäude: Eröffnung???

Dramatisches Theater (Ziegel-Straße 63)

Sonntag, den 16. November. Anfang vünflich 8 Uhr abends:
Gastspiel der berühmten russischen Schauspielerin Louise Uraganskaia aus Petersburg und der von ihr organisierten Truppe dramatischer Künstler.

„Die zweite Jugend“

Drama in 4 Akten von Niewieśn.

Valentyna Sotowcowa Uraganskaia.

25% des Reingewinns sind für das russ. Wohltätigkeitskomitee „Olgaflift“ bestimmt.

Karten sind zu haben in der Weinhandlung von Olszak, Dzelnacki 11, in der Blumenhandlung „Stanislaw“, Petrikauer Straße 38, in der Konditorei von Silmarowski, Petrikauer Straße 12 und in der Kanzlei des „Olgaflifts“, Olginista 1, am Tage der Aufführung von 11-2 Uhr nochmittags und von 5 Uhr ab an der Kasse. 4073

Der Kirchengesangverein „Zoar“

veranstaltet am Sonntag, den 16. November
a. cr., um 6 Uhr abends, im St. Matthäus-

einen

Familien-Abend

verbunden mit Vorträgen, Gedichten und Chorgesängen.
Mitwirken von einem Männerchor, zwei Streich- und zwei Posaunen-Chören.

Der Reingewinn ist für Arme zur Weihnachtsbelebung bestimmt.
4075 Der Vorstand.

Gesangverein „Concordia“ Lodz

Sonntag, den 16. November a. cr., 8 Uhr
nachmittags, im Vereinslokal, Ritterstr. Nr. 189

Familien-Fest

mit reichhaltigem Programm und Tanz, wo zu die Herren Mitglieder
nebst deren Angehörigen, sowie Mitglieder befreundeter Vereine
freudlich eingeladen werden. Gäste können durch Mitglieder ein-
geführt werden. Die Verwaltung.

Lodzer Zither-Verein

Sonnabend, den 15. dffs. Wts., um 7 Uhr abends findet
im Lokale des

Lodzer Sport- u. Turnvereins, Zalontna 82
ein musikalischer Unterhaltungsabend
mit darauffolgendem Tanzkränzchen statt, wozu er herzt einladet

Der Ausschuss,
A. B. Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben im Hause des
Herrn M. Mortensen, Glawinski 7, bei der Firma Gebr.
W. u. M. Schwabe, Petrikauer Str. 85 und am Tage des
Bestes bei der Kasse im oben genannten Lokale.

Der Saal ist gut belebt.

ZAHNARZT

Lewita Fuchs,
Petrikauer Straße 50,
amplagt von 10-2 u. v. 4-7 Uhr. 3291

Nachtwächter!

der deutsch und polnisch spricht, gute Referenzen besitzt, kann sich
nur bei Petrikauer Straße 19

4086 im Gutgeschäft.

Zum sofortigen Antritt wird eine

flotte Stenotypistin

mit guter Kenntnis der polnischen und deutschen Sprache gesucht.
S. A. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „Dr. G. I.“
an die Exp. d. Bl. erbitte. 4091

Günstiger Gelegenheitslauf!

Sichere Existenz!

Die fröhliche Kreisblattdruckerei in Breslau (Posen),
mit sehr guten modernen Maschinen und gutem Schrift- und
Messinglinienmaterial, Normalhöhe, polnisch und
deutsch, ist frankheitshalber sofort mit oder ohne Hausgrundstück und seinem Obstgarten zu verkaufen. Vermittler erwünscht.

J. Joachim, Pleszew (Poznań).

Elektrotechnische Werkstatt

Eduard Kummer,

Lodz, Gusta-Straße Nr. 7.

Spezialität: Reparaturen von Dynamomaschinen u. Elektromotoren.
Ausfertigung von Kollektoren aller Systeme.
Licht- und Kraft-Anschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk.
Lager von Dynamomaschinen, Elektromotoren und sämtlichen Materialien für elektrotechnische Zwecke. 2020



Dom Handlowo-Ekspedyeyny

LEWIN, BÜCHER i S-ka i JAN ABKIN

(dyrektor łódzkiej filii Rosyjskiego Towarzystwa Transportów i Ubezpieczeń)

przyjmują jeszcze zapisy na eksport do Rosji południowej (Rostow n/D.) towarów pociągiem zorganizowanym przez dom Handlowy W. WĘGRZYNOWSKI i S-ka w Warszawie na zasadzie otrzymanej od Władz koncesji. —

Informacji udzielają i zapisy przyjmują:

1) Dom Handlowy
W. Węgrzynowski i S-ka
w Warszawie, Foksal 13. — Telefon 261-15.

2) We Lwowie:
Pańska 18.

3) Dom Handlowo-Ekspedycyjny:
Lewin, Bücher i S-ka
w Warszawie, Ś-ta Jerska 42. Telefon 239-67.

4) w Łodzi:
Piastowska 56 Telefon 53.

5) w Częstochowie:
II Aleja 40. tel. 228. 4093

!!! Uprasza się o przyspieszenie zapisów, ponieważ pociąg w dniach najbliższych ojedzie. !!!

Kaue

wird zahlreiche Preise für Brillanten, altes Gold, Silber, Diamanten, Perlen, Sardinen, Rubinen und Lombardoscheine. G. Willich, Konstantinof. 7, rechte Ostaine. 2957

Kaue

verschiedene Pelze und zahlreiche Preise für Isaac Grossmann, Jawadzka-Str. 29. 390

Kaue

sämtliche Pelze zu kaufen. 4071

Kaue

Rahmaschinen und gebrauchte Pelze. 4080

Kaue

zwei. 4071

Kaue

Nähmaschinen und gebrauchte Pelze. 4072

Kaue

zwei. 4073

Kaue

Aquarium und gebrauchte Pelze. 4074

Kaue

zwei. 4075

Kaue

zwei. 4076

Kaue

zwei. 4077

Kaue

zwei. 4078

Kaue

zwei. 4079

Drucksachen

wie Briefbögen, Rechnungen, Couverts, Umschläge usw. für Druckerei

Petersilg & Schmoike,
93 Petrikauer Str. 2.

zelle zum Gerben

sowie Ausstopfen

angrenzende polnische und andere Länder eingeworfen. sozialistische Handlung. 4080

zelle zum Gerben

zelle zum Gerben